

Wenn Opa bis zum Morgengrauen tanzt

Stuttgarter Legenden: Steffen Eifert legt auf Hochzeiten, bei Firmenfeiern und in Clubs auf

New York hat Sinatra, München hat Beckenbauer – und wen hat Stuttgart? In einer Serie erzählt die StZ von den modernen Legenden der Stadt: Dabei dreht sich alles um ungewöhnliche Menschen, skurrile Geschichten und abseitige Orte.

Von Erik Raidt

Steffen Eifert weiß genau, wie eine perfekte Nacht abläuft. In einer solchen Nacht lösen Versicherungsangestellte morgens um eins die Knoten ihrer Krawatten und binden sie sich um den Kopf. In einer solchen Nacht tanzen Banker um halb vier Polonaise und selbst der 80-jährige Opa verlässt die Party erst im Morgengrauen.

Aber Steffen Eifert hat auch einen immer wiederkehrenden Albtraum, wenn er an seinen Job denkt: Darin steht der Discjockey an seinem Pult und sucht in seinem Plattenkoffer verzweifelt nach dem Song, den er als Nächstes auflegen kann: „Aber ich finde ihn einfach nicht und plötzlich herrscht Stille.“

Glücklicherweise ist ihm dies noch nie passiert. Steffen Eifert, 43, hat als Discjockey bei mehr als 1000 Hochzeiten, Firmen- und Geburtstagsfeiern Platten aufgelegt. Der Mann mit dem akkuraten Bürstenhaarschnitt ist die Stuttgarter Partymaschine: Seit einem Vierteljahrhundert liefern er und seine Mitarbeiter von Mr Mac's Partyteam den Sound zu festlichen Anlässen und Discoabenden. In der Region Stuttgart ist Mr Mac's die Nummer eins in der Branche. Eifert beschäftigt sieben feste Mitarbeiter und arbeitet mit rund 50 Discjockeys zusammen. Der Mann hat Erfolg und eine 60-Stunden-Woche. Er hat sich einen Namen gemacht, und im Stuttgarter Nachtleben denken einige Leute schlecht über die Art und Weise, wie er zu diesem Erfolg gekommen ist.

Steffen Eifert setzt gnadenlos auf „kommerzielle Musik, die möglichst vielen gefällt“. Auf dem Jahrmarkt der Eitelkeiten des Stuttgarter Nachtlebens hat der Cannstatter viele Konkurrenten in den vergangenen 25 Jahren kommen und gehen gesehen: „Ich

habe immer ohne Rücksicht auf Verluste als Discjockey das gespielt, was die Leute hören wollten. Musik für Normalos.“ Eifert, der in den 80ern Betriebswirtschaft studiert hat, antwortet schnörkellos auf die Frage, woran er seinen Erfolg bemisst: „Ein wesentlicher Indikator ist das Geld, das du verdienst.“

Für diese Haltung haben ihn manche schon auf dem Campus der Uni Hohenheim gering geschätzt. Anfang der 80er-Jahre feierte dort nur die Studentenvertretung: „Bei den Asta-Partys wurden ewig lange politische Pamphlete verlesen“, erinnert sich Eifert. In dieser Welt fühlten sich vor allem die BWL-Studenten fremd, die oft mit dem Samsonite-Kofferchen in die Vorlesungen kamen. Eines Tages nahm Eifert die Dinge mit Hilfe seines Bruders und eines Cousins selbst in die Hand: Er mietete die Thomas-Müntzer-Scheuer, schraubte Boxen zusammen, ließ sich einen Verstärker und kodierte Einladungen am Drucker der Bibliothek.

Am Tag der Party sah zunächst alles nach einem gewaltigen Reifall aus: Kurz nach neun standen drei Gäste in der Scheuer. „Wir waren so deprimiert, dass wir wieder abbauen wollten“, erzählt Eifert. Doch nur anderthalb Stunden später drängelten sich 600 Studenten auf der Tanzfläche. „Die Leute kamen kaum mehr durch, für uns war es ein völlig unverhoffter Erfolg.“ Schnell entwickelte sich aus diesem Abend eine Partyreihe – der Eintritt kostete zwei Mark, das Bier 1,20. Die Party wurde stadtbekannt, nur der Asta reagierte beleidigt: „Die wollten uns verjagen, weil wir ihnen zu kommerziell waren.“

Steffen Eifert hat die Kritik als Kompliment aufgefasst. Doch nach dem Studium schlug er zunächst einen anderen Weg ein und unterschrieb bei einem großen Marketingkonzern. Plötzlich litt er unter Schmerzen, schwere Rheumaschübe plagten ihn und bald konnte er sich trotz Medikamenten kaum mehr bewegen. „Nach einem halben Jahr war unklar, ob ich jemals wieder laufen kann“, erinnert sich Eifert. Als ihm die Firma daraufhin kündigte, ging es ihm schlagartig besser. Der Betriebswirt hat dies als Signal aufgefasst, künftig auf die Musik zu setzen.

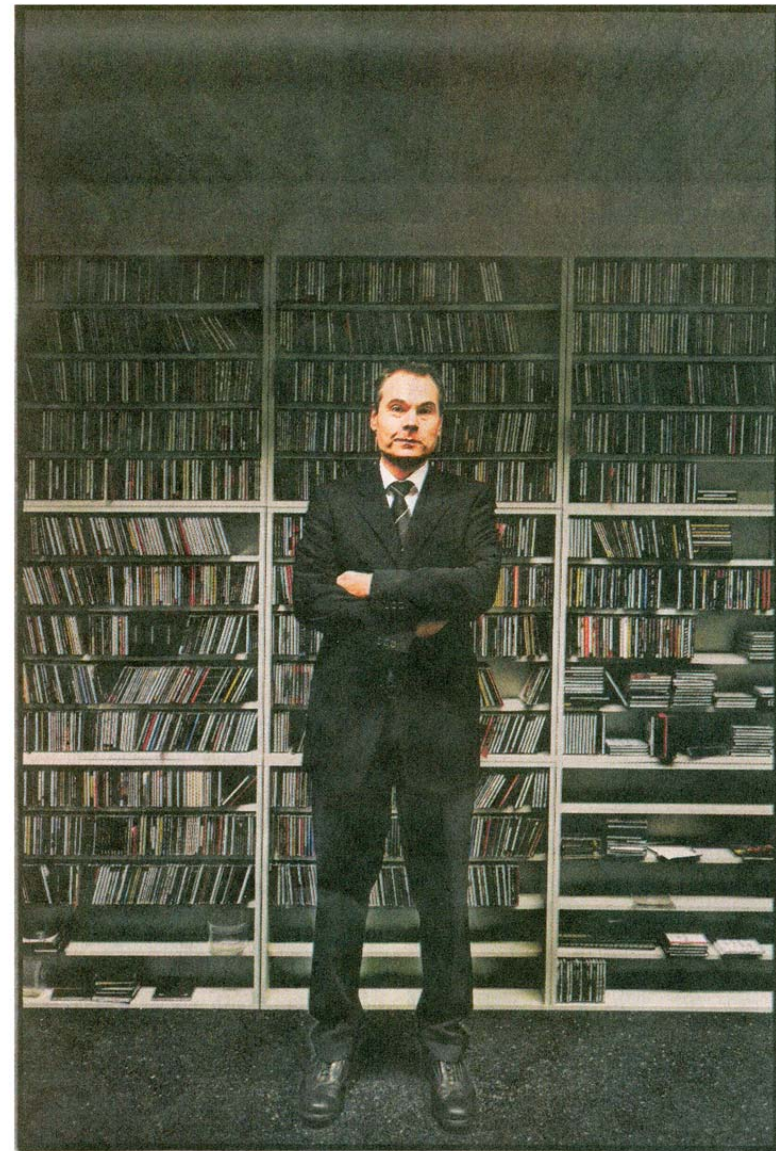
Der Erfolg kam über Nacht: Im Alten Schützenhaus tummelten sich bei den „Mittwochspartys“ rund 1000 Gäste an einem Abend. Später liefen die legendären „Oldies and Goldies“ im Perkins Park auf dem Killesberg an. Eifert spielte Klassiker und aktuelle Hits, „das Ambiente war extrem uncool, es gab niemals Schlägereien“. Eifert wurde im Stuttgarter Nachtleben zur Symbolfigur des Massengeschmacks: „Ich hatte nie einen Ruf als Szenenase zu verlieren.“ Doch manchmal war auch der Mann, der es allen Recht machen will, völlig machtlos.

So wie in jener Nacht, als er in einem Schloss auf der Geburtstagsparty eines Professors auflegte. „Der wollte, dass ich an seinem 60. nur Black Music spiele“, erinnert sich der Discjockey. Eifert versuchte, den Professor im Vorfeld von einem anderen Programm zu überzeugen – vergeblich. Als die Party begann, stürmte der Professor sofort auf die Tanzfläche und tanzte wie ein Derwisch. Das Problem war: er blieb dort der Einzige. Nach 20 Minuten waren alle Gäste aus dem Saal geflohen. „Das war, als ob du einen Koch zwingst, sein Essen zu versalzen.“

Wer jahrzehntelang auf Festen auflegt, dem ist nichts Menschliches fremd. Eifert hat Männer erlebt, die es sich am Vortag der Hochzeit anders überlegten und anschließend mit ihren Freunden und ohne die Familie der Braut umso ausgelassener feierten. Er hat miterlebt, wie bei manchen Gästen der Alkohol sämtliche Hemmungen beseitigte – nur würde er darüber öffentlich keine Details ausbreiten. Der dreifache Vater sagt von sich selbst, dass er „konservativ und völlig unglamourös“ sei. „Ich lebe ein spießiges Leben ohne Alkohol und Zigaretten.“ Seine Freizeit gehört ganz der Familie.

Schaumpartys und Misswahlen sind dem Partybeschaller zuwider. Lieber spielt er auf einer Hochzeit zum 500. Mal den Dauerbrenner „I will survive“ von den Weather-Girls, „wenn sich die Leute den Titel gewünscht haben“. Ein Vierteljahrhundert lang bringt Eifert Opas, Omas, Tanten und Enkelkinder zum Tanzen – das Jubiläum feiert Mr Mac's am 9. Februar im Perkins Park.

Am Wochenende wird Eifert erneut seinen Plattenkoffer packen. Vielleicht bindet sich wieder ein Gast die Krawatte um die Stirn. Es wäre eine perfekte Nacht.



Die Karriere von Steffen Eifert hat mit Unipartys in Hohenheim begonnen.

Foto Heinz Heiss

PS.: Dass "I will survive" von Gloria Gaynor ist und nicht von den Weathergirls, ist uns übrigens durchaus bekannt. Da ist wohl offensichtlich dem Redakteur etwas durcheinander geraten